



## Radreise auf den Spuren Dschingis Khans (von der mongolischen Steppe in die Wüste Gobi)

Bernadet Andorsan

Ich wollte eigentlich nach Kirgisien, in ein Land voller Berge. Da die ausgesuchte Bikereise nicht stattfand, wurde ich last minute in die Mongolei Gruppe umgebucht. Spontane Ferien sind doch immer die Besten! Die Truppe die da zusammenkam, war der Hammer. Ich habe auf einer Biketour noch nie so viel gelacht, wie auf dieser Reise.

Zugegeben, ich hatte keine grosse Ahnung über die Mongolei. Ich wusste nur, dass Ulaanbaatar die kälteste und eine der meist umweltverschmutzten Hauptstädte der Welt ist. Ich habe mir das Land so vorgestellt, wie das Flachland in Ungarn, nur etwas grösser. Sie ist aber ungefähr dreimal so gross wie Deutschland. In 2 Wochen legten wir um die 700 km auf dem Velo und 2000 km in Fahrzeugen zurück, aber konnten nur 4 von den 21 Provinzen besuchen.

Nach langem Transfer, währenddessen unser Minibus seitlich einnickte und das Hinterrad uns überholte, startete die Tour westwärts von Ulaanbaatar am Ugii Nuur Steppensee. Mit einem neuen Bus schlugen wir dann den Weg Richtung Süden ein. Das erste Highlight der Reise war das grüne Orchontal, welches Teil der Weltkultur- und Naturerbes bildet. Wir waren Gäste einer Nomadenfamilie, die Pferde und Yaks züchtet. Nach dem Besuch des Orchon-Wasserfalles unternahmen wir eine Tageswanderung zur Thermalquelle Hyatruun. Weiter ging es in der Steppe durch Charchorin (Karakorum) zum Erdeni Zuu, das grösste Lamakloster des Landes und zur Klosterruine Ongi. Die Landschaft wandelte sich langsam von grasiger Steppe in karge Steinwüste mit spärlicher Vegetation. Der berühmte Dinosaurier-Friedhof, genannt als „Flammende Klippe“, ist sowohl für Paläontologen, als auch für Mountainbiker interessant: ein riesiger Spielplatz mit bizarren Sandformationen – ich habe mir eher Moab so vorgestellt.

Sanddünen in der Gobi, wie in allen anderen gut bekannten Wüsten, standen nicht auf unserem Programm, hingegen aber Kamelreiten. Die



nächste Etappe mit einer kleinen Wanderung führte durch die Jolyn-Am-Schlucht (Geierschlucht), die mit ihren grünen Wiesen und Bergbächen Kontrast zur Wüste bietet. Hier konnten wir auch neue Tierarten wie z.B. die Pfeifhasen kennenlernen, die murmeltier-ähnlich tönen. An seltsame Sand- und Granitformationen mangelte es während unserer weiteren Fahrten bei den Weissen Stupas (Zagaan suvaraga) und der Kleinen Erdmutterstein (Baga Gasrin Tschulu) auch nicht, wo wir immer wieder epic Bikefotos shooten konnten.

Nach guten zwei Wochen Campleben in den landestypischen Jurten war die Rückkehr in die Zivilisation ein echter Kulturschock. Wir durften Ulaanbaatar mit ihrem vibrierenden Nachtleben und mit dem feinsten Kaschmir der Welt noch weitere zwei Tage genießen, bevor es Heim ging.

Was mir in der Mongolei am besten gefallen hat, sind die Freiheit und die ewige Weite des Landes. Es ist nicht in Worte zu fassen, es muss erlebt werden. Überall ist nur Erde und Himmel und es darf kreuz und quer, je nach Lust und Laune, auf jedem Quadratmeter gefahren werden. Man strampelt ewig auf den Waschbrettspisten und hat das Gefühl, man würde irgendeinmal am Horizont die Wolken erreichen, aber der Weg endet nie. Dort habe ich verstanden, was eine meditative Fahrt bedeuten kann. Ich bin so begeistert von diesem Land, dass ich schon von der nächsten Tour träume – möglichst im Winter.

